

Der ungarische Zivilschutz gehört zu den Besten in Europa

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **43 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Ungarn geniesst wirksamer Bevölkerungsschutz einen hohen Stellenwert

Der ungarische Zivilschutz gehört zu den Besten in Europa

1996 feiert Ungarn das 1100-Jahr-Jubiläum der Landnahme. Ungarn ist geprägt von einer wechselvollen Geschichte, in deren Verlauf das Volk immer wieder um seine Freiheit und Eigenständigkeit kämpfen musste und dafür grosse Opfer brachte. Vom Verteidigungswillen dieses Landes zeugt nicht nur die gut ausgerüstete Armee, sondern auch der Bevölkerungsschutz. Den Landesverhältnissen angepasst, ist er allerdings wesentlich anders strukturiert als der Zivilschutz in der Schweiz.

EDUARD REINMANN

Viele Millionen Touristen bereisen jedes Jahr Ungarn, statten der Hauptstadt Budapest mit ihren 2,2 Millionen Einwohnern einen Besuch ab und fahren dort auch mit der Metro, dem schnellsten Verkehrsmittel der Stadt. Aber nur wenige von ihnen wissen, dass sich im Untergrund Zivilschutzanlagen von gigantischen Dimensionen verbergen. Wenn die Not es erfordert, finden 220 000 Menschen Schutz in den Stationen, den Haupt- und den Nebenröhren. Wer sich darunter Einrichtungen nach der Art des Sonnenbergtunnels zwischen Luzern und Kriens vorstellt, befindet sich allerdings im Irrtum. Den Schweizer Komfort mit Liegestellen, Trockenklosetts und sonstigem Zubehör kennt man in Budapest nicht. «Die Leute, die hier Zuflucht suchen, sind froh, dass sie noch am Leben sind», sagte Oberstlt Zoltán Benkovics, Kommandeur des Zivilschutzdienstes Budapest, im Gespräch mit dem Berichterstatter.

Hermetisch abschliessbar

Wenn es um das Überleben geht, sind die technischen Einrichtungen von ausschlaggebender Bedeutung. In dieser Beziehung sind die Voraussetzungen denn auch optimal. Die insgesamt 27 km der beiden Metro-Hauptlinien 2 und 3 sind in zwölf Sektoren unterteilt. Jeder einzelne dieser Sektoren kann hermetisch abgeschlossen und belüftet werden. Es stehen zwei unabhängige Belüftungssysteme zur Verfügung, eines für jeden Tag, das ohnehin benötigt wird, und eines für den Kriegsfall. Wenn ein Sektor abgeschlossen ist, verhindert

ein leichter Überdruck das Eindringen verseuchter Luft.

Die Versorgungsluft passiert verschiedene Filter, einen für Grobstaub, einen weiteren für Feinstaub und die Filteranlage für Giftstoffe. In der Metrostation Arany János, die 25 000 Menschen Zuflucht bietet, schafft jeder der beiden Filter eine Luftzufuhr von 30 000 Kubikmetern pro Stunde. Zwei solcher Filter, manchmal auch drei, sind in jedem Sektor installiert. Betrieben werden sie von mächtigen Dieselgeneratoren. Der Betriebsstoff, in 20 000-Liter-Tanks gelagert, reicht bei Vollbesetzung des Schutzraumes für mindestens drei Tage. Auch die Wasservorräte sind für diesen Zeitraum disponiert.

Die Anlagen in der Metro dienen vor allem dem Schutz der Bevölkerung des im Kriegsfall am meisten gefährdeten Stadtzentrums. Eine entsprechende Zu-

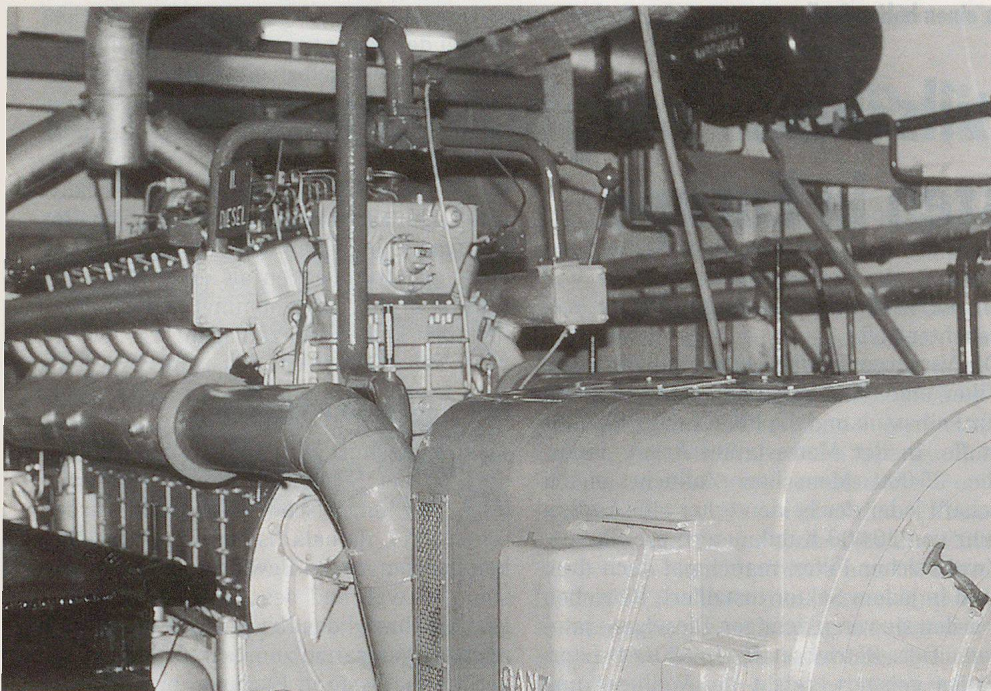
weisungsplanung – die Frage darnach löste bei den Verantwortlichen ein Schmunzeln aus – ist selbstverständlich erstellt. Dazu muss man wissen, dass bereits beim Bau der beiden 20 bis 40 Meter unter der Erdoberfläche liegenden Metrolinien (Eröffnung 1973 und 1979) der Bevölkerungsschutz mit eingeplant war. Einzig die nur wenig unter Tag liegende Linie 1, die vor genau 100 Jahren als erste Metro in Europa in Betrieb genommen wurde, verfügt über keine Schutzanlagen.

Der ungarische Zivilschutz

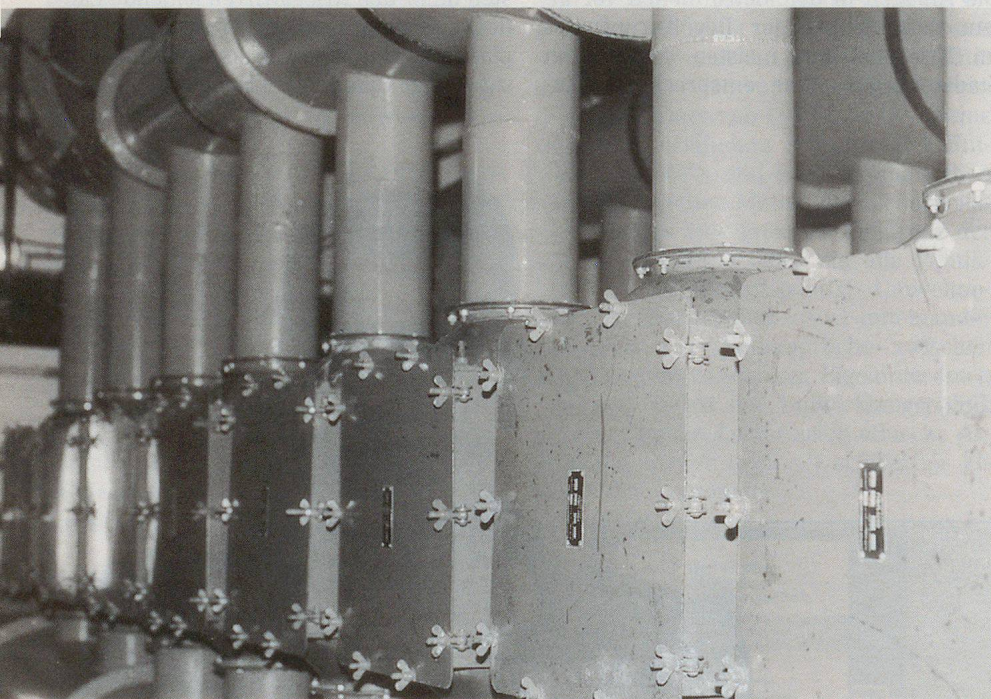
«Vom Luftschutz zum Zivilschutz» ist eine auch in der Schweiz bekannte Entwicklung. Der ungarische Zivilschutz wurde schon 1917, damals als Luftschutz, ins Leben gerufen. Seine Bewährungsprobe bestand er während des Zweiten Weltkrieges. «Während des Krieges war die ungarische Organisation zum Schutz der Bevölkerung die beste in Europa», betonte Generalmajor István Orovecz, Landeskommandeur des ungarischen Zivilschutzes (Magyar Polgári Védelem). «Die am meisten unter den Kriegswirren leidende Landeshauptstadt hatte ein sehr gutes Schutzplatzsystem und es waren verhältnismässig wenige Opfer zu beklagen.»



Landeskommandeur Generalmajor István Orovecz: «Der ungarische Zivilschutz pflegt gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten.»



Einer der mächtigen Dieselgeneratoren in der Metro-Station Arany Janós, im Zentrum der Stadt.



Die Versorgungsluft passiert mehrere Filteranlagen, bevor sie in die Schutzräume eingeleitet wird.

Der ungarische Zivilschutz ist Teil der Landesverteidigung. Im April 1996 verabschiedete das Parlament ein neues Zivilschutzgesetz, in dem die Aufgabenbereiche geregelt sind. Dieses neue Gesetzeswerk definiert jedoch ausschliesslich die Friedensaufgaben, die in Anbetracht der veränderten Weltlage neu umschrieben wurden. Das heisst, dass zwar die Fried-

ensaufgaben stärker gewichtet werden, der Zivilschutz jedoch gleichwohl auf den Kriegsfall vorbereitet sein muss. Die Kriegsaufgaben sind jedoch im Landesverteidigungsgesetz geregelt, das die Aufgaben für alle Organisationen umschreibt, die in die Landesverteidigung eingebunden sind. Damit ist eine klare Trennung zwischen Friedens- und Kriegsaufgaben

gewährleistet. Der ungarische Zivilschutz ist denn auch seit 1987 dem Innenministerium unterstellt.

Straffe Organisation

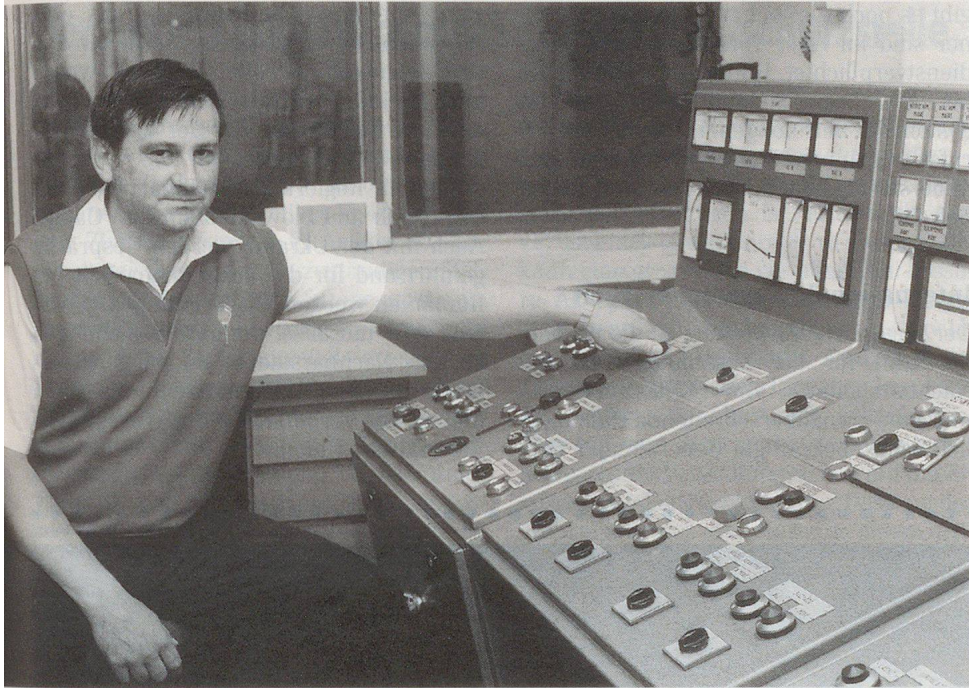
Ungarn ist mit einer Landesfläche von 93000 Quadratkilometern mehr als doppelt so gross wie die Schweiz, zählt jedoch nur etwa 10,2 Millionen Einwohner. Zudem ist nahezu das ganze Land bewohnbar und die Bevölkerungskonzentration ist stärker auf die grossen Städte ausgerichtet, so dass die Landschaft relativ dünn besiedelt ist. Die Bevölkerung lebt in etwa 3200 Gemeinden, wovon die meisten weniger als 5000 Einwohner haben. In Anpassung an die Siedlungsstruktur ist der ungarische Zivilschutz anders organisiert als in der Schweiz.

Oberste Instanz ist das dem Innenministerium unterstellte Landeskommando (vergleichbar mit unserem Bundesamt für Zivilschutz), das sein Hauptquartier in Budapest hat. Ihm gehören 98 Personen an. Vom Hauptquartier aus werden auch die Verbindungen mit verschiedenen Ministerien gepflegt. Zudem ist ein Büro für internationale Zusammenarbeit integriert mit Oberst Imre Ország als dessen Leiter.

Das ganze Land gliedert sich in 19 Komitate (Verwaltungsbezirke). Jedes Komitat hat ein Komitatskommando, dem 18 bis 22 Personen angehören. Einzig in Budapest sind es 150. Diese Komitatskommandos sind wohl am ehesten vergleichbar mit unseren kantonalen Ämtern für Zivilschutz. Die Komitate sind wiederum in Kreise unterteilt, von denen es im ganzen Land 72 gibt. Die Struktur des Bevölkerungsschutzes in den einzelnen Kreisen hängt stark von der Zahl der angeschlossenen Gemeinden, von deren Grösse und vom Gefährdungsgrad ab. Und schliesslich gibt es noch sogenannte Filialen – diese sind als Unterorganisationen der Kreise zu verstehen. Für die Organisation des Zivilschutzes an der Basis sind jedoch – wie in der Schweiz – die Gemeinden verantwortlich. Der Bürgermeister ist für den Zivilschutz verantwortlich und die beruflichen Kreiskommandos unterstützen die Bürgermeister bei der Beratung und Ausbildung der Zivilschutzpflichtigen. Grundsätzlich sind die Gemeinden selbständig bei ihrem Handeln.

Berufs- und Milizorganisation

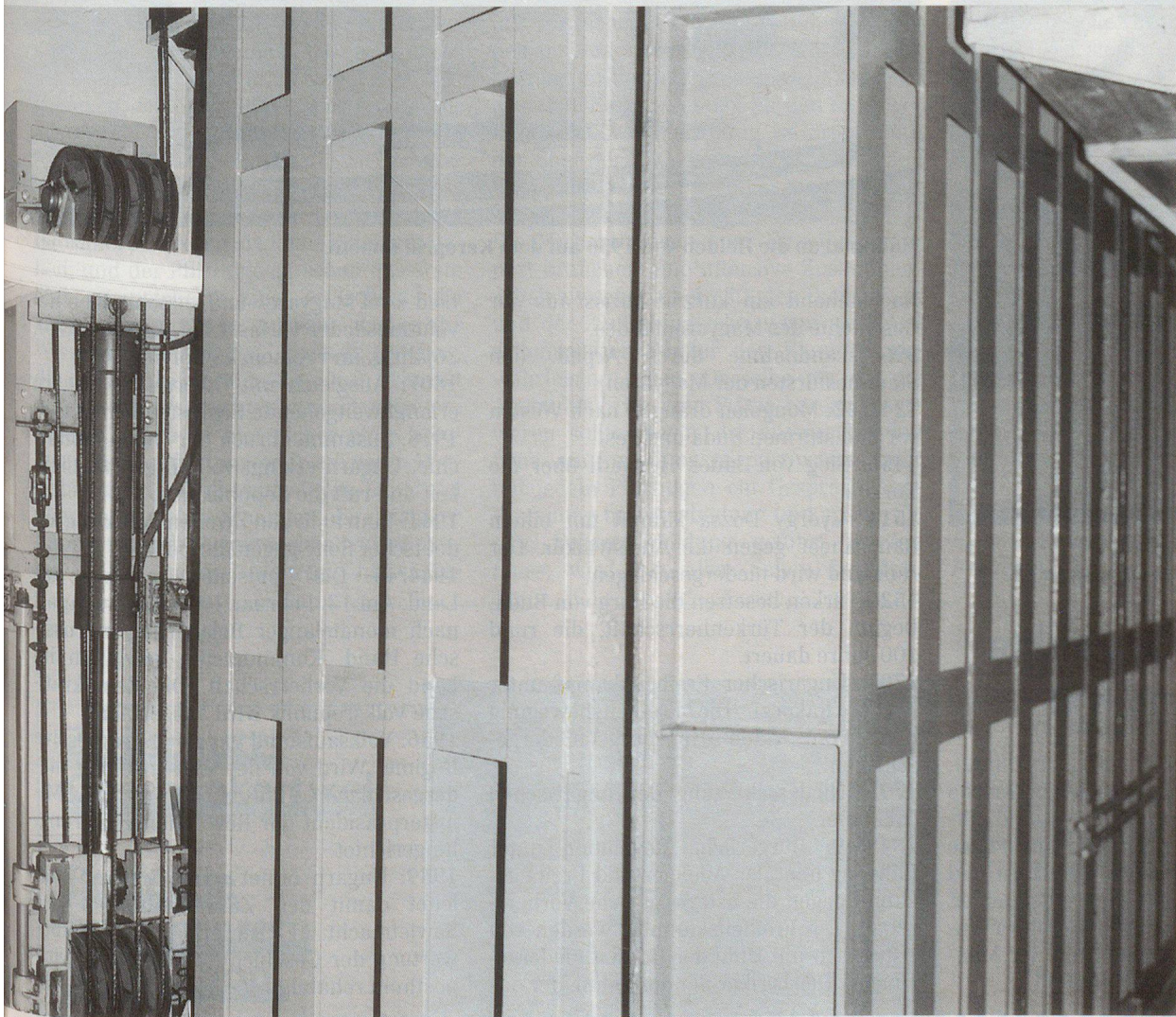
Der ungarische Zivilschutz gliedert sich in zwei Teile, die beruflichen Organisationen auf Landesebene und die «Verpflichteten». Den beruflichen Organisationen gehören 950 Personen an. Davon sind 390 uniformiert, die anderen sind in zivil beruflich



Oberstlt Zoltán Benkovics, Kommandeur des Budapester Zivilschutzes, am Steuerpult der unterirdischen Anlage.

für den Zivilschutz tätig. Ähnlich wie in der Schweiz, gibt es in Ungarn eine Katastrophenorganisation. Die rund 100 000 Verpflichteten können in Friedenszeiten innert 6 bis 24 Stunden mobilisiert werden. Innert 6 Stunden können landesweit 35 000 Leute mobilisiert werden, innert 8 Stunden weitere 14 500 und innert 12 Stunden noch einmal 22 960. Der Rest ist innert 24 Stunden einsatzbereit. Im Kriegsfall könnten die Bestände innert 72 Stunden auf 250 000 Leute aufgestockt werden.

Auf den ersten Blick mag die Aufgebotszeit von 6 Stunden für die erste Staffel lang erscheinen. Man muss jedoch wissen, dass es in ganz Ungarn rund 850 Retter gibt, die in 48 Gruppen aufgeteilt sind. Diese Rettungsorganisation ist staatlich organisiert und läuft parallel zum Zivilschutz, arbeitet jedoch eng mit diesem sowie anderen Partnern wie dem Roten Kreuz zusammen. «Der Zivilschutz ist für die technische Seite zuständig, das Rote Kreuz für die menschliche Seite», erklärt Göndöncs Zsigmond vom ungarischen Roten Kreuz. «Wir



Mit hydraulisch betriebenen Stahltores können die Schutzanlagen innert Minuten hermetisch abgedichtet werden.

FOTOS: E. REINMANN

führen auch gemeinsame Übungen durch, denn die technischen Retter müssen den Sanitätsdienst beherrschen und die Leute vom Sanitätsdienst den technischen Teil.» Bei den Rettern sind viele Spezialisten eingeteilt wie Hundeführer, Taucher und Bergretter. «In Ungarn hat der Zivilschutz seinen Platz gesucht und ihn auch gefunden», betonte Göndöncs Zsigmond.

Wehrpflicht und Zivilschutz

Wehrpflicht und Zivilschutzpflicht sind in Ungarn gleichwertig. Ungarische Staatsbürger leisten also entweder Armeedienst oder Zivilschutzdienst. Als dritte Variante

gibt es noch die Wehrpflicht-Arbeit. Männer sind im Alter von 16 bis 60 Jahren dienstverpflichtet, Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren. Sodann kennt man das System der Befreiungen. Leute, die von Berufes wegen (zum Beispiel Pflegepersonal) andersweitig benötigt werden, sind dienstbefreit.

Internationale Zusammenarbeit

Der ungarische Zivilschutz ist die treibende Kraft für die Zusammenarbeit mit Nachbarstaaten. «Im Katastrophenfall muss die grenzüberschreitende Hilfe möglich sein», bekräftigte Generalmajor Oro-

vecz. Mit Slowakien wurde bereits eine Absprache für die Zusammenarbeit in den Grenzregionen getroffen und es wurde auch ein Informationssystem aufgebaut, so dass ein rascher Einsatz der technischen Truppen gewährleistet ist. Die Vorbereitungen für Regierungsvereinbarungen mit Österreich und Slowakien sind im Gange. Auch mit der Ukraine werden Gespräche geführt und für die Zusammenarbeit mit Rumänien werden Vorbereitungen getroffen. «Wir tun alles, um gute Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu pflegen», erklärte der Landeskommandeur. «Es ist ein Beitrag zur Vorbereitung des Weges in die Europäische Union.»

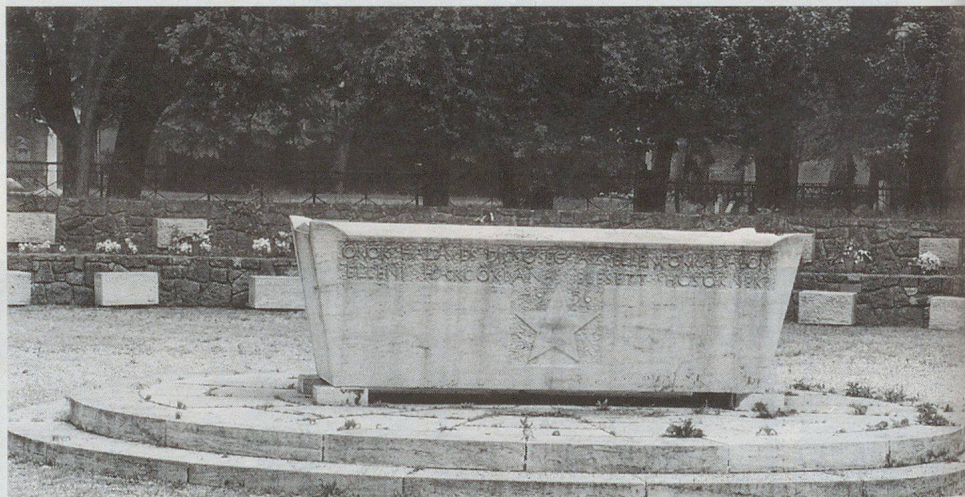
FOTOS: E. REINMANN



Sándor Petöfi, Symbolfigur für den ungarischen Freiheitskampf.

Spuren der Geschichte auf Schritt und Tritt

Wo immer man in Ungarn hinkommt, stößt man auf die Spuren jener, welche die Landesgeschichte mitgeformt und mitgeprägt haben. Viele Strassen und Plätze sind nach Freiheitshelden, Politikern und geistigen Führern benannt. Denkmäler, Statuen und Büsten zeugen von ihrer Unsterblichkeit in der Erinnerung der Menschen.



Mahnmal an die Helden von 1956 auf dem Kerepesi temető.

Nachstehend ein kurzer Abriss aus der Geschichte des Magyarenlandes.

896: Landnahme durch Arpad, den Stammesfürsten der Magyaren.

1241/42: Mongolen drängen nach Westen vor und stürmen Buda und Pest.

1456: Sieg von János Hunyadi über die Türken.

1514: György Dózsa kämpft mit einem Bauernheer gegen die Adelswillkür. Der Aufstand wird niedergeschlagen.

1526: Türken besetzen die Burg von Buda, Beginn der Türkenherrschaft, die rund 100 Jahre dauert.

1703: Ungarischer Freiheitskampf unter Ferenc Rákóczi. Die Freiheitsbewegung wird vom Haus Habsburg niedergeschlagen.

1795: Niederschlagung der ungarischen Jakobiner.

1848/49: Bürgerliche Revolution unter Führung liberaler Adelliger und Freiheitskampf gegen die österreichische Vorherrschaft. Die Freiheitskämpfer werden von Österreich mit Hilfe der Russen niedergeworfen. Der Lyriker Sandor Petöfi, der das

Lied «Auf Magyare» und verschiedene Revolutionslieder verfasst hat, kommt 1849, 26jährig, im Freiheitskampf um.

1867: Ausgleich mit Österreich. Ungarn erlangt weitgehende Eigenstaatlichkeit.

1918: Zusammenbruch der Donaumonarchie. Ungarn erlangt volle Eigenstaatlichkeit und ruft die Republik aus.

1941: Eintritt in den Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite gegen die UdSSR.

1944/45: Die Deutschen besetzen das Land. Am 13. Februar 1945 fällt Budapest nach monatelanger Belagerung in russische Hand. Kommunisten gewinnen im Land die Vorherrschaft. Die demokratische Volksrepublik wird ausgerufen.

1956: Volksaufstand gegen das repressive Regime. Wird von den Russen blutig niedergeschlagen. 1958 wird Imre Nagy, Ministerpräsident der Revolutionsregierung, hingerichtet.

1989: Ungarn öffnet seine Grenzen und leitet damit den Zusammenbruch der Sowjetmacht in Osteuropa ein. Neubewertung der Geschichte. Imre Nagy wird posthum rehabilitiert.